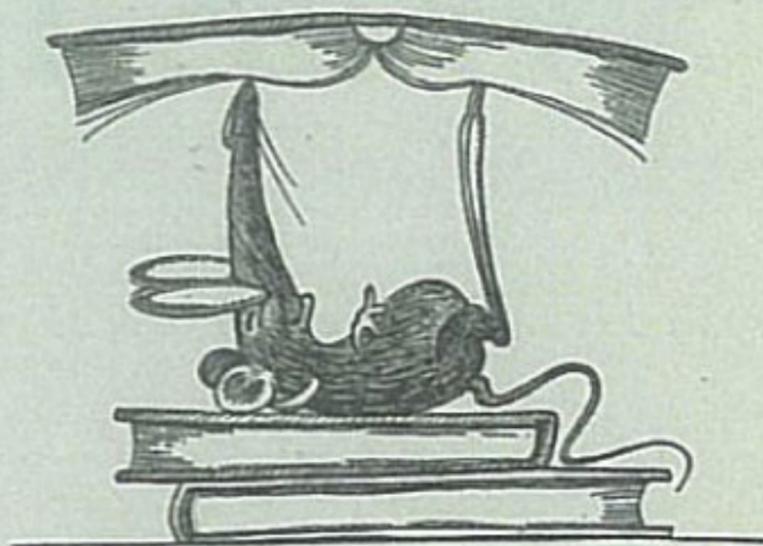


Quergelesen



Vergessener Dichter

Der umtriebige und unermüdlich suchende Kleinverlag „Bibliothek der Provinz“ mit seinem Prinzipal Richard Pils hat neuerdings mit einer literarischen und bibliophilen Rarität aufgewartet: Fritz Habek „Gedanken in der Nacht“, Erzählungen aus den Jahren 1948 – 1958.

Der Schriftsteller und Dokumentarfilmemacher Andreas Weber hat die Herausgabe dieses Erzählungsbandes besorgt, der gewissermaßen für einen inneren Dialog des Schriftstellers Habek steht, Antworten auf die Frage nach seiner Identität als Künstler, als Schriftsteller zu finden. Habeks Geschichten sind allerdings nie nur innere Reflexion, sondern stehen immer im Spannungsfeld zu Haltungen und geistigen Strömungen seiner Zeit. Sie zeigen aber auch vom Ringen des Dichters um Würde gegenüber Nihilismus und Fatalismus. „In diesem Sinne sind die teilweise fünfzig Jahre alten Texte von zeitunabhängiger Aktualität“, schreibt der Herausgeber.

Der Schriftsteller Fritz Habek erreichte vor allem mit seinen Jugendbüchern eine ausgesprochen große Leserschaft. „Der Kampf um die Barbacane“ fehlte in kaum einer österreichischen Jugendbibliothek und wurde darüberhinaus in zahlreiche Sprachen übersetzt. Gleichsam bekannt sein „Schwarzer Hund in goldenem Feld“.

In seinem Vorwort „F.H., ein österreichischer Widerspruch“ schreibt Andreas Weber: „1946 kam Fritz Habek aus zweijähriger Kriegsgefangenschaft in den USA nach Österreich zurück. Er war mit 22 Jahren in die Österreichische Armee eingetreten, dann in die deutsche Wehrmacht übernommen und als Artillerieoffizier während der Invasion in der Normandie gefangen genommen worden. Der dreißigjährige Kriegsheimkehrer arbeitete beim Theater und als Journalist. 1951 gelang ihm mit „Das Boot kommt nach Mitternacht“ jener erste große Erfolg, mit dem auch seine Karriere als Schriftsteller begann.“ Eine Karriere, die für einen österreichischen Schriftsteller wohl exemplarisch ist. Seine Bücher wurden in 12 Sprachen übersetzt, Habek ist wohl einer der wenigen österreichischen Dichter, die mit Ernest Hemingway mehr als reine Berufskollegenschaft

verband. Der Briefwechsel der beiden dokumentiert dies eindringlich. Fritz Habek ist jedoch immer ein Sonderfall der österreichischen Literatur geblieben. Seine Auflagen erreichten nie die Höhe wie die seines Freundes Mario Simek, und künstlerisch war er nie in dem Maße anerkannt wie beispielsweise sein Zeitgenosse Heimito von Doderer. Die Verbindung von Kunst und Kommerz gelang ihm nie wirklich – ein Unterfangen, das auch nie gänzlich bewältigt werden kann. Zu wirklichen Massenaufgaben hatte er auch ein etwas gestörtes Verhältnis zu seinem Publikum. Für die Linken war der Wehrmachtsoffizier Habek immer ein Konservativer, und für diese war er immer ein „Linker“, weil er in seinen Romanen die Unmenschlichkeit des Militärs und die absurde Sinnleere der österreichischen Wiederaufbaueuphorie beschrieb („Das zerbrochene Dreieck“, „Der Ritt auf dem Tiger“). Im übrigen fanden sich in seinem Werk nicht unwesentliche Einflüsse der französischen Existenzialisten wie Albert Camus und Jean-Paul Sartre, was ihn der offiziellen Kulturpolitik wiederum suspekt machte.

Dieser nunmehr erschienene Erzählband „Gedanken in der Nacht“ sollte nicht ohne Querverweis auf den bemerkenswerten Dokumentarfilm von Andreas Weber erwähnt werden. „Dear Fritz – der Schriftsteller Fritz Habek“ ist nicht nur ein filmisches Portrait des fast vergessenen österreichischen Schriftstellers, es hinterfragt auch das dokumentarische Selbstverständnis, das die Portraitierten zu lebendigen Fundgruben werden läßt, die über alles ausgequetscht werden, was von öffentlichem Interesse sein könnte. Weber und sein Partner Burger verhehlen den Zuschauern nicht die Absurdität dieser Portraitsituation und gestalten das Abwarten als unaufdringliches und beinahe unmerkliches Herantasten. Es gelingt ihnen Habek behutsam aus der Reserve zu locken und schließlich für diese Geschichte zu begeistern. Und Habek ist einer, der wirklich viele Geschichten zu erzählen hat... ■

Franz Fend

Fritz Habek: *Gedanken in der Nacht, Erzählungen 1948 – 1958; Bibliothek der Provinz, Weitra 1996.*